

## **Fachtagung: „Perspektiven einer bio-psycho-sozialen Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie“**

Im Grußwort der Psychotherapeutenkammer NRW benannte Bernhard Moors als KJP-Vorstandsmitglied die Notwendigkeit einer Novellierung des Psychotherapeutengesetzes. Diese ergebe sich aus dem Bolognaprozess und der daraus entstandenen Ungleichheit der Zugangsvoraussetzungen für die Ausbildung zum KJP und PP, aber auch aus den untragbaren Belastungen der Ausbildungskandidaten in der praktischen Ausbildung. Er benannte die Ungleichheit der beiden Heilberufe KJP und PP als „Geburtsfehler“ des Psychotherapeutengesetzes und formulierte die Sorge, dass der KJP zum Heilhilfsberuf degradiert wird, wenn sich der Bachelorabschluss aus Zugangsvoraussetzung durchsetzt.

Peter Lehndorfer, KJP-Vorstandsmitglied der Bundespsychotherapeutenkammer, erläuterte den aktuellen Stand der Ausbildungsdiskussion und wies auf die Haltung der Bundesregierung hin, aktuell keine gesetzlichen Veränderungen zu planen, weil sie auch nach dem Forschungsgutachten noch erheblichen Klärungsbedarf sieht - insbesondere in der Frage, ob zukünftig die postgraduale Ausbildung erhalten bleiben soll oder die Ausbildung zum Psychotherapeuten in einer Direktausbildung an den Hochschulen stattfinden soll. Peter Lehndorfer sieht die Notwendigkeit einer verfahrensübergreifenden Weiterentwicklung der Psychotherapie und in der Diskussion um die Eingangsqualifikationen eine Herausforderung für den Dialog der Professionen.

Silke Gahleitner (Alice-Salomon-Hochschule in Berlin) beschrieb das bio-psycho-soziale Profil der heutigen KJP. Sie benannte die Notwendigkeit einer zukünftigen, auf den Grundlagen eines bio-psycho-sozialen Grundwissens aufbauenden Psychotherapie –nicht nur für die psychotherapeutische Behandlung von Kindern und Jugendlichen.

Sie begründete ihre Position mit den vielfach wissenschaftlich belegten Zusammenhängen von Gesundheit und Lebensumständen, den psychosozialen Faktoren als wichtigen Bestandteil von Gesundheit und der Bewältigung von Ungleichheiten. (KiGGS: 23% der benachteiligten Kinder zeigen psychische Auffälligkeiten) Daraus ergebe sich zwangsläufig, dass psychotherapeutische Diagnostik und Interventionen personenbezogen und umfeldbezogen sein müssen.

Nachfolgend konkretisierten Barbara Beck und Michael Borg-Laufs den lebenswelt-orientierten Ansatz in der Ausbildung der Sozialarbeiter, wie sie ihn auch in dem o.g. Buch dargestellt haben.

In der Diskussion verwies Michael Borg-Laufs auf das Eckpunktepapier von Esser, Lehndorfer u.a. vom Frühjahr 2010 zu den Hochschulqualifikationen. Dort sind deutlich mehr sozialpädagogische Inhalte beschrieben, die, im Gegensatz zu dem vom DPT verabschiedeten Diskussionspapier, von den Hochschulen für Soziale Arbeit umsetzbar wären. Die in dem Vorschlag des DPT geforderten 115 ECTS in psychologischen Grundlagen entsprechen einem viersemestrigen Psychologiegrundstudium und sind von den Hochschulen für Soziale Arbeit nicht zu leisten und würden auch nicht akkreditiert werden.

Es wurde auf die Versorgungsrelevanz der Entscheidungen hingewiesen, z.Zt. können nur 20 % der Bachelorabsolventen in einen Masterstudienplatz wechseln. Würden Pädagogen und Sozialarbeiter/Sozialpädagogen vom Zugang zur Psychotherapieausbildung ausgegrenzt, hätte zusätzlich eine ganze Berufsgruppe keine Möglichkeit mehr die Ausbildung zum KJP zu absolvieren und es gäbe in Zukunft dramatisch weniger Psychotherapeuten für die Behandlung von Kindern und Jugendlichen.

Die Frage, ob es in Zukunft sinnvoller Weise einen Heilberuf Psychotherapeut mit zwei Schwerpunkten geben soll, oder ob die beiden Heilberufe PP und KJP erhalten bleiben sollen, wurde auf dem Podium kontrovers diskutiert. Die notwendige Einigung über die gemeinsamen Eingangsqualifikationen eines einheitlichen Heilberufes ist der zentrale Punkt der aktuellen Diskussion.

Abschließend forderte Peter Lehndorfer eindringlich die Auseinandersetzung mit der vom BMG favorisierten Direktausbildung, alle appellierten an die anwesenden Studentinnen und Studenten, als Vorbereitung auf eine spätere Psychotherapieausbildung auf jeden Fall einen Masterabschluss in klinischen Bereichen anzustreben.

Bedauerlicher Weise waren fast ausschließlich StudentInnen und AusbildungskandidatInnen zu diesem Fachtag gekommen. Die Referate sind auf der Homepage der Hochschule Niederrhein im Fachbereich Sozialwesen veröffentlicht: <http://www.hs-niederrhein.de/fb06>, <http://www.hs-niederrhein.de/fb06/veranstaltungen/fachtagung-bericht/>

